



WORKING PAPER NO. 17

Christian Vogel

Die „boethianische Frage“ –
Über die Eigenständigkeit von
Boethius' logischem Lehrwerk

Sonderforschungsbereich 980
Episteme in Bewegung.
Wissenstransfer von der Alten
Welt bis in die Frühe Neuzeit

Collaborative Research Centre
Episteme in Motion. Transfer of
Knowledge from the Ancient World
to the Early Modern Period

SFB Episteme – Working Papers

Die Working Papers werden herausgegeben von dem an der Freien Universität Berlin angesiedelten Sonderforschungsbereich 980 *Episteme in Bewegung. Wissenstransfer von der Alten Welt bis in die Frühe Neuzeit* und sind auf der Website des SFB sowie dem Dokumentenserver der Freien Universität Berlin kostenfrei abrufbar:

www.sfb-episteme.de und <http://refubium.fu-berlin.de>

Die Veröffentlichung erfolgt nach Begutachtung durch den SFB-Vorstand. Mit Zusendung des Typoskripts überträgt die Autorin/der Autor dem Sonderforschungsbereich ein nichtexklusives Nutzungsrecht zur dauerhaften Hinterlegung des Dokuments auf der Website des SFB 980 sowie dem Refubium der Freien Universität. Die Wahrung von Sperrfristen sowie von Urheber- und Verwertungsrechten Dritter obliegt den Autorinnen und Autoren.

Die Veröffentlichung eines Beitrages als Preprint in den Working Papers ist kein Ausschlussgrund für eine anschließende Publikation in einem anderen Format. Das Urheberrecht verbleibt grundsätzlich bei den Autor/innen.

Zitationsangabe für diesen Beitrag:

Christian Vogel: Die „boethianische Frage“ – Über die Eigenständigkeit von Boethius' logischem Lehrwerk, Working Paper des SFB 980 *Episteme in Bewegung*, No. 17/2019, Freie Universität Berlin

Stable URL online: <https://refubium.fu-berlin.de/handle/fub188/17607>

Working Paper ISSN 2199 – 2878 (Internet) | <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-2327>

Diese Publikation wurde gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Sonderforschungsbereich 980
„Episteme in Bewegung“
Freie Universität Berlin
Schwendenerstraße 8
D – 14195 Berlin
Tel: +49 (0)30 838-503 49
Email: info@sfb-episteme.de

 Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Die „boethianische Frage“ –
Über die Eigenständigkeit von Boethius' logischem Lehrwerk¹
Christian Vogel

Einleitung: Boethius' Bibliothek

In seiner *Consolatio Philosophiae* verweist der gefangene Boethius auf seine Bibliothek, um der *Philosophia*, die für sein Jammern und Klagen wenig Verständnis aufbringt, mit einem zusätzlichen Argument Nachsicht oder Empathie für seine augenblickliche Gefühlslage abzurufen:

„Bewegt Dich nicht schon allein der Anblick dieses Ortes? Ist dies hier etwa die Bibliothek, welche Du selbst als den Dir zuverlässigsten Sitz in meiner Heimat gewählt hast, und in welcher Du häufig mit mir die Wissenschaft über die menschlichen und göttlichen Dinge erörtertest?“²

Die Intention dieser Fragen scheint die folgende zu sein: Wenn schon nicht der mit der Gefangenschaft einhergegangene Verlust seiner Güter, seiner Würde und seines guten Rufes das Herz der *Philosophia* zu bewegen vermag, so müsse sie sich doch spätestens dann zu mehr Mitgefühl für den Zustand des Gefangenen hinreißen lassen, wenn sie von ihm auf den Verlust jenes Ortes aufmerksam gemacht wird, an dem er sich ihren Inhalten, also den Gegenständen der Philosophie zuwendete: nämlich seiner Bibliothek, dem vorgeblichen Sitz seiner Heimat. Diese Bibliothek beschreibt Boethius zunächst schlicht als den physischen Ort des philosophischen Denkens und Lernens.³ Nachdem der Gefangene seine diesem Hinweis sich anschließende, nach allen rhetorischen Regeln der Kunst ausgeführte Verteidigungsrede beendet hat, stellt sich jedoch eine seiner Hoffnung entgegengesetzte Wirkung bei der *Philosophia* ein. Denn weit entfernt davon, Verständnis für die Pein des Gefangenen aufzubringen,⁴ zeigt sie sich, da sie nun den durch die Rede offenbarten Zustand des Gefangenen erkennt, nur entsetzter: „Wie tief Du im Elend steckst, hätte ich ohne Deine Rede nicht

¹ Ich danke Matthias Krobbach für seine gründlichen Korrekturen.

² Boeth. cons. I, 4,7–10: Nihilne te ipsa loci facies movet? haecine est bibliotheca, quam certissimam tibi sedem nostris in laribus ipsa delegeras, in qua mecum saepe de humanarum diuinarumque rerum scientia disserebas?

³ Vgl. Grubers Anmerkung zu *certissimam* (cons. I, 4,8): „Gedacht ist an eine feste Bleibe im Hause des Boethius, die Philosophie muß kein Wanderleben führen wie die Wanderphilosophen,“ in: Joachim Gruber, Kommentar zu Boethius, De Consolatione Philosophiae, Berlin / New York 2006, S. 121.

⁴ Vgl. Boeth. cons. I, 5,2: [...] nihilque meis questibus mota [...]. / [...] völlig ungerührt von meinen Klagen [...].

gewusst.“⁵ Anstatt Mitgefühl zu zeigen, entgegnet sie ihm mit strengen Vorwürfen und Schelte. Sie diagnostiziert ihm eine *selbstverschuldete* „Heimatferne“, nämlich die Vertreibung seiner menschlichen Seele aus den göttlichen Gefilden der Vernunft durch selbst bewirkte Verirrung.⁶ Diese wahre Heimat könne der Mensch nur dadurch verlieren, dass er sich selbst von ihr entferne. Damit nimmt nun auch die *Philosophia* Bezug auf die Bibliothek, von der der Gefangene glaubte, sie wäre der Sitz seiner Heimat, aus dem er gewaltsam entrissen worden sei. Die *Philosophia* verdeutlicht ihm durch eine Gegenüberstellung von seelischem und körperlichem Aufenthaltsort seine verfehlte Prioritätensetzung:

„Wer aufhört, diesen (Wohnsitz) bewohnen zu wollen, hört damit auch auf, ihn zu verdienen. Daher bewegt mich auch nicht so sehr die Erscheinung dieses Ortes wie Dein Anblick. Und mich kümmern auch nicht die mit Elfenbein und Kristall verzierten Wände Deiner Bibliothek mehr als der Sitz Deines Geistes, in den ich einstmals nicht Bücher niederlegte, sondern das, was den Wert der Bücher ausmacht, nämlich die Gedanken meiner Bücher.“⁷

Hier wird ein konkreteres Bild von der Bibliothek gezeichnet, für das es, anders als für zahlreiche andere Bilder in der *Consolatio*, kein Vorbild in der Literatur zu geben scheint, so dass einiges dafür spricht, dass Boethius hier tatsächlich auf seinen eigenen, kostbar verzierten, reichlich gefüllten Bücherschrank verweist.⁸ Nicht die Bücher, die sich dort befunden haben, sondern deren Inhalte seien die entscheidenden Gegenstände, auf die Boethius auch jetzt – in der Ferne zu diesen – noch Zugriff haben sollte.

Wenn man nun allein die Verweise im Rahmen des logischen Werks des Boethius in den Blick nimmt, stellt sich ein derart reichlich bestückter Bücherschrank auch leicht vor Augen. Denn dort verweist er auf Werke und Positionen nicht nur lateinischer Gelehrter wie Cicero, Vettius Praetextatus, Albinus oder Marius Victorinus, sondern auch zahlreicher griechischsprachiger Philosophen wie Theophrast, Andronikos, Aspasios, Herminos, Alexander, Porphyrios, Jamblich, Syrianos, Themistios, den

⁵ Boeth. cons. I, 5, 4–5: Sed quam id longinquum esset exsilium, nisi tua prodidisset oratio, nesciebam.

⁶ Zur Charakterisierung der Krankheit des Gefangenen als Vergessen vgl. Antonio Donato, *Boethius' Consolation of Philosophy as a Product of Late Antiquity*, London / New Delhi / New York / Sydney 2015, S. 65–68.

⁷ Boeth. cons. I, 5, 18–23: at quisquis inhabitare eam velle desierit pariter desinit etiam mereri. Itaque non tam me loci huius quam tua facies movet nec bibliothecae potius comptos ebore ac vitro parietes quam tuae mentis sedem requiro, in qua non libros sed id quod libris pretium facit, librorum quondam meorum sententias collocavi.

⁸ Vgl. Gruber 2006, S. 151.

Stoikern, Epikur oder Platon.⁹ Außerdem erwähnt er auch nicht-logische Traktate von Aristoteles wie *De anima*¹⁰, die *Physica*¹¹ oder dessen Schrift über die Gerechtigkeit *De iustitia*.¹² Dass dieser reiche Quellenschatz, der durch das logische Werk des Boethius schimmert, keineswegs zwingend auf einen entsprechend prall gefüllten Bücherschrank verweist, verdeutlicht die berühmt-berüchtigte These von James Shiel,¹³ die Sten Ebbesen mit dem prägnanten Label „One-source-no-thinking“¹⁴-Theorie versah. Shiel argumentiert dafür, dass Boethius' logische Schriften allesamt lediglich Übersetzungen einerseits natürlich von Aristoteles, andererseits von sich an den Rändern des Textes befindlichen Kommentaren seien. Darüber hinaus, so seine These, sei die physische Grundlage hierfür ein einziger Codex:

„All his Greek text and scholia would fit comfortably into one codex. In fact a good example of the kind of book he had before him would be our oldest Greek manuscript of the Organon (Urbinas 35).“¹⁵

Die Ausgangsfrage von Shiels Forschungen zu Boethius' Kommentaren und Traktaten „Are they really original or are they too translated from Greek.“¹⁶, beantwortet er letztlich wie folgt:

„Our view of Boethius the translator of scholia is not quite in harmony with all that scholars have written about him. It dulls the praise of his vast scholarship; for where he mentions works of Aristotle other than the logic, he is just translating references among Greek scholia, so that all his knowledge of Aristotle seems to derive from this one codex of the Organon.“¹⁷

⁹ Vgl. hierzu ausführlich die Liste griechischer und lateinischer Referenzen in Boethius' Werk und die entsprechenden Einordnungen bei John Magee, Boethius, Last of the Romans, in: *Carmina Philosophiae* (16), 2007, S. 1–22, hier insb. S. 9–16.

¹⁰ Vgl. z. B. Boeth. in PH2 II, 24ff.

¹¹ Vgl. Boeth. in PH2 190, 13; 194, 2; 458, 27.

¹² Vgl. Boeth. in PH2 27, 13–15.

¹³ Erstmals publiziert 1958 (vgl. James Shiel, *Boethius' Commentaries on Aristotle* (repr. 1958), in: Manfred Fuhrmann und Joachim Gruber (Hgg.), *Boethius*, Darmstadt 1984, S. 155–183), unter demselben Titel mit Ergänzungen 1990 noch einmal veröffentlicht in: Richard Sorabji (Hg.), *Aristotle Transformed: The Ancient Commentators and Their Influence*, London 1990, S. 349–372.

¹⁴ Sten Ebbesen, *Boethius as an Aristotelian Scholar*, in: Jürgen Wiesner (Hg.), *Aristoteles. Werk und Wirkung. Zweiter Band: Kommentierung, Überlieferung, Nachleben*, Berlin / New York 1987, S. 286–311, S. 289.

¹⁵ Shiel 1990, S. 369f.

¹⁶ Shiel 1990, S. 349.

¹⁷ Shiel 1990, S. 370.

Diese Aussage bezieht sich zwar nur auf das logische Werk des Boethius. Doch wenn man bedenkt, dass sich Boethius von den 23 Jahren (ca. 500–523) seiner schriftstellerischen Tätigkeit ganze 19 Jahre ausführlich mit der Logik (504–523) befasste¹⁸, und dass er neben der *Consolatio*, den fünf kurzen Aufsätzen zu theologischen Fragen und den vier Schriften zu den mathematischen Wissenschaften mehr als zwanzig Texte zu Themen der Logik veröffentlichte – davon mindestens sechs Übersetzungen, zehn Kommentare und fünf bis acht Lehrwerke –, so zeigt sich die Dimension der These: knapp 20 Jahre seines schriftstellerischen Schaffens und knapp 20 seiner Werke würden demnach der Übersetzung eines einzigen Codex gewidmet gewesen sein. Überspitzt zusammengefasst schrumpft damit – jedenfalls für die Arbeit am logischen Lehrwerk – die Vorstellung von der prunkvollen, reichlich mit Büchern gefüllten Bibliothek zu der Vorstellung eines einzigen Buches auf seinem Schreibtisch zusammen.

Ebbesen hat bereits erkannt, dass sich die These von James Shiel kaum widerlegen lasse. Andererseits lasse sie sich auch nicht überzeugend belegen – solange jedenfalls nicht, bis man diesen einen Codex, der Grundlage für Boethius' Werk gewesen sein soll, findet.¹⁹

Die Auseinandersetzung mit dieser These ist nicht nur aus historischen Gründen interessant. Denn wie wir aus Shiels Worten schließen können, wird diese These auch als wichtiges Fundament für die Einordnung und Bewertung des boethianischen Schaffens schlechthin gebraucht. War Boethius tatsächlich eine bloße „Übersetzungsmaschine“²⁰, von der wir alle Ansprüche auf philosophische Originalität und Eigenständigkeit fernhalten müssen? Diese „boethianische Frage“²¹ nach der Eigenständigkeit des boethianischen Denkens ist für die Bewertung von Boethius' logischem Werk so kontrovers wie grundlegend, da ihre Beantwortung zugleich Erkenntnisse zur Praxis und zu den Zielen des boethianischen Wissenstransfers erfordert wie auch ermöglicht. In diesem Aufsatz sollen Argumente, Beobachtungen und Überlegungen vorgestellt und diskutiert werden, die für und wider die Plausibilität der These Shiels sprechen. Hierzu werden zunächst Argumente diskutiert, die sich aus der Zusammenstellung des boethianischen Materials und dem Vergleich mit überlieferten Quellen ergeben. Anschließend

¹⁸ Zur Chronologie vgl. Gruber 2006, S. 12f.

¹⁹ Vgl. Ebbesen 1987, S. 289.

²⁰ Vgl. Cornelia de Vogel, *Boethiana I*, in: *Vivarium* 9 (1971), S. 49–66, hier S. 59: „[...] Shiel's theory actually makes a machine of Boethius.“

²¹ Die Formulierung „boethianische Frage“ lehnt sich an die Benennung zentraler, wesentlicher, kontroverser Forschungsdiskussionen um antike Autoren an: So steht die „homerische Frage“ für die Fragen nach der kompositorischen Einheit und der Identität des oder der Autoren der Epen *Ilias* und *Odyssee* oder die „pindarische Frage“ für die Frage nach der Einheit der Gedichte Pindars.

werden Boethius' eigene Reflexionen auf seine Praxis des Wissenstransfers daraufhin überprüft, inwiefern sie Hinweise auf sein Vorgehen geben können.

Argumente aus dem Textvergleich

Boethius selbst gibt in seinen Kommentaren zu den *Kategorien* und zu *De interpretatione* an, sich größtenteils, aber nicht ausschließlich an Porphyrios zu orientieren und dessen Interpretationen zu folgen.²² Als Grund benennt er die leichtere Verständlichkeit und größere Klarheit, aber auch den Scharfsinn des Plotin-Schülers und dessen kluge Anordnung der Gedanken. Nehmen wir diese Äußerungen ernst, so scheint Boethius bei der Auswahl seiner Referenz eine Wahl getroffen zu haben, bei welcher er sich an didaktischen Kriterien orientierte. Von Porphyrios' Einführungsschrift zu den *Kategorien* (*Kata peusin kai apokrisin*) sind uns Teile erhalten, anhand derer sich teilweise prüfen lässt, wie sehr sich Boethius an sein eigenes Vorhaben hielt.²³ Die Analysen machen deutlich, dass es zwar große Ähnlichkeiten mit Porphyrios' einführenden Erläuterungen zum *Kategorienkommentar* gibt, die Übereinstimmungen aber weder wortwörtlich, noch vollständig sind. So lassen sich u. a. inhaltliche Unterschiede, Auslassungen, Veränderungen der Reihenfolge, Vereinfachungen, Ausdehnungen finden.²⁴ Außerdem gibt es Hinweise auf weitere Quellen: zum einen auf den großen von Porphyrios geschriebenen *Kategorien*-Kommentar *Pros Gedaleion*, zum anderen auf einen Kommentar von Jamblich. Erklärungen, die sich nicht bei Porphyrios finden lassen, tauchen wiederum in den Kommentaren des alexandrinischen Neuplatonikers Ammonios und des in Athen wirkenden Neuplatonikers Simplicios auf.²⁵

Außerdem lenkt Shiel das Augenmerk auf die Verwendung der sogenannten *didascalica* bzw. *kephalaia*, also auf diejenigen Themen, die in der griechisch-spätantiken Kommentierungspraxis traditionell in den Proömien abgearbeitet

²² Vgl. Boeth. in cat. 160A: Haec [...] simplicis expositionis apta sententia, quam nos nunc Porphyrium sequentes, quod videbatur expeditior esse planiorque digessimus. / Dieser Gedanke ist einer unkomplizierten Erklärung entnommen, die wir nun zusammengestellt haben, indem wir Porphyrios folgen, weil dieser bequemer und deutlicher zu sein schien. sowie Boeth., in PH2 7, 5–9: cuius expositionem nos scilicet quam maxime a Porphyrio quamquam etiam a ceteris transferentes Latina oratione digessimus. hic enim nobis expositor et intellectus acumine et sententiarum dispositione videtur excellere. / Die Erklärung dieses Werkes haben wir nämlich in lateinischer Sprache angeordnet, indem wir größtenteils von Porphyrios, aber auch von anderen Kommentatoren übersetzt haben.

²³ Vgl. Joseph Bidez, Boèce et Porphyre, in: *Revue Belge de Philologie et d'Histoire* (2, 2), 1923, S. 189–201 sowie die Ergänzungen und Differenzierungen zu dieser Untersuchung von James Shiel 1990, S. 350–356 und Monika Asztalos, Boethius as a Transmitter of Greek Logic to the Latin West: The Categories, in: *Harvard Studies in Classical Philology* (95), 1993, S. 367–407; hier S. 399–407.

²⁴ Vgl. Shiel 1990, S. 351 sowie Asztalos 1993, S. 394–407.

²⁵ Asztalos (1993, S. 404) zeigt gegen Shiel, dass nicht alle von Porphyrios abweichenden Parallelen, die sich bei Ammonios finden lassen, auch bei Simplicios auftauchen.

werden.²⁶ In Boethius' Kategorienkommentar sind das folgende sechs: *intentio* (Ziel bzw. *skopos*), *utilitas* (Nutzen bzw. *chreia*), *ordo* (Anordnung bzw. *taxis*); *ad quam partem philosophiae* (disziplinarische Zuordnung bzw. *poion meros*), *aristotelis liber* (Echtheit / Authentizität bzw. *gnēsiōn*) und *inscriptio* (Titel bzw. *epigraphē*). Auch in seinen anderen Kommentaren schließt sich Boethius dieser Kommentierungspraxis an. Im dritten Jahrhundert – also in der Zeit, als Porphyrios seine Kommentare verfasste – war es üblich, dass höchstens zwei bis drei dieser Themen vorab besprochen wurden. Erst Proklos etablierte einen breiten Themenkatalog von Fragen, die in jeder Kommentierung einleitend behandelt werden sollten,²⁷ woraus sich seit dem fünften Jahrhundert diese sechs *didascalica* zu einer Art Standard in der Kommentierungspraxis entwickelten.²⁸

Diese Beobachtungen führen Shiel zu der Annahme, dass Boethius in seinem Kategorienkommentar nicht den Text des Porphyrios aus erster Hand zur Verfügung hatte. Vielmehr hätte ihm ein mit Scholien versehener Text der aristotelischen *Kategorien* vorgelegen, der aus dem fünften Jahrhundert stamme, der Athener Schule zuzuordnen und gemeinsame Quelle für Boethius, Ammonios und Simplicios gewesen sei:

„Boethius' Greek copy of the Categories contained brief marginal explanations. Most of these were passages of the Kata peusin copied verbatim; the rest were additions from later sources, including Iamblichus. They all seem to derive from the school of Proclus.“²⁹

Die porphyrische Grundlage für Boethius' Kommentierung von *De interpretatione* ist nicht überliefert. Dafür lassen sich zahlreiche Gemeinsamkeiten zu dem erhaltenden Ammonios-Kommentar finden, die jedoch eher auf eine gemeinsame Quelle von Ammonios und Boethius als auf eine Abhängigkeit des Boethius von Ammonios schließen lassen.³⁰ Die vielen Verweise auf Aspasios, Herminos und Alexander sind wahrscheinlich durch Porphyrios vermittelt.³¹ Darüber hinaus gibt es jedoch auch vier

²⁶ Vgl. Shiel 1990, S. 354.

²⁷ Vgl. auch Elias in cat. 107, 24–26: Ταῦτα πάντα τοῦ Πρόκλου λέγοντος δεῖν προλαμβάνειν ἀρχομένους τῶν Ἀριστοτελικῶν συνταγμάτων ἐν τῇ συναναγνώσει [...]. / Gemäß Proklos müssen sich diejenigen, die sich daran machen, die aristotelischen Pragmatien im Unterricht zu lesen, zunächst diese Punkte vornehmen [...].

²⁸ Vgl. Shiel 1990, 354f.; ausführlicher zur Entwicklung vgl. Edwin A. Quain, *The Medieval accessus ad auctores*. *Traditio* 3(1945), S. 215–264, hier insb. S. 250; sowie Ilsetraut Hadot, *Les introductions aux commentaires exégétiques chez les auteurs néoplatoniciens et les auteurs chrétiens*, in: M. Tardieu (Hg.), *Les règles de l'interprétation*, Paris 1987, S. 99–122, hier insb. S. 103.

²⁹ Shiel 1990, S. 356.

³⁰ Vgl. gegen die Courcellesche These der Abhängigkeit Shiel 1990, S. 357.

³¹ Vgl. Shiel 1990, S. 358f. sowie John Magee, *On the Composition and Sources of Boethius' Second Peri Hermeneias Commentary*, in: *Vivarium* (48, 1) 2010, S. 7–54, hier S. 40–50.

Hinweise auf Syrian, einen Kommentator, der nach Porphyrios wirkte. Shiel vermutet, dass Diagramme in den Scholien die Grundlagen für Boethius' ausformulierte Verweise gewesen sein könnten.³² Die Tatsache, dass Boethius zwei Kommentare liefert – einen für Anfänger, einen für Fortgeschrittene –, ist für Shiel kein Indiz dafür, dass Boethius auf verschiedene Kommentare Zugriff hatte. Vielmehr habe Boethius für seinen ersten Kommentar nur einen Ausschnitt der Scholien, für den zweiten Kommentar den Rest übersetzt. Auch die Aufteilung der Besprechung der ursprünglich zusammengehörenden *didascalica* zwischen den Kommentaren spreche für diese These.³³

Mit Blick auf die Kommentare zur *Isagoge* des Porphyrios vermutet Shiel, dass Boethius vor allem Ein-Wort-Glossen und Diagramme aus seinem einzigen Organon-Codex zur Verfügung hatte, die er schlicht vollständig ausformulierte.³⁴

Wenn man nach Shiels Argumentation Boethius für seine Kommentare folglich eine originäre Eigenleistung zuschreiben möchte, dann höchstens die des Übersetzens und die des Zusammensetzens von gegebenem Fließtext und annotierten Scholien zu einem Text.

Was die logischen Lehrschriften des Boethius betrifft – also die drei Texte zu den Schlussverfahren (*De hypotheticis syllogismis*, *De syllogismo categorico*, *Introductio ad syllogismos categoricos*), der Text zum logischen Unterteilen (*De divisione liber*) und der Text zu den topischen Verfahren (*De topicis differentiis*) –, so geht Shiel weitestgehend behauptend bzw. vermutend vor. Für die Schriften zu den kategorischen Syllogismen und zum topischen Verfahren dienten demnach Diagramme³⁵ und griechische Übersichtstexte (*brevaria*),³⁶ wie sie auch Porphyrios verfasst habe, als Grundlage. Denkbare Vorlagen hierfür sind jedoch nicht überliefert. Für *De divisione* nimmt Shiel seine Deutung eines Satzes aus der Vorrede, den wir weiter unten besprechen werden, als Nachweis für seine Vermutung.³⁷

Auch Boethius' Kommentar zu Ciceros *Topica* nutzt Shiel, um seine These zu belegen, dass Boethius für seine Schriften zum aristotelischen Organon nur auf einen mit Scholien versehenen Codex Zugriff hatte. Demnach müsse die in diesem Kommentar verwendete Passage aus Aristoteles' *Physik* mit Boethius' Kommentar zu *De interpretatione* verbunden werden. Das Material hierfür stamme nicht aus dem

³² Vgl. Shiel 1990, S. 359.

³³ Vgl. Shiel 1990, S. 360.

³⁴ Vgl. Shiel 1990, S. 364.

³⁵ Vgl. Shiel 1990, S. 364; S. 367.

³⁶ Vgl. Shiel 1990, S. 364f.

³⁷ Vgl. Shiel 1990, S. 366.

Originaltext, sondern aus dem Kommentarmaterial, das ihm auch als Grundlage für seine Kommentierung von *De interpretatione* diene.

All diese Vermutungen und Beobachtungen führen Shiel zu der Annahme, dass das Lob auf Boethius' breite Forschungstätigkeit geschmälert werden und auf die Anerkennung seiner Übersetzungstätigkeit reduziert werden müsse. Sämtliche Erklärungen zu Aristoteles' Werk seien demnach bloße Übersetzungen von griechischen Scholien. Darüber hinaus hätte er sein Wissen nicht aus mehreren Quellen zusammengetragen, sondern sich an lediglich einem einzigen Codex abgearbeitet, dessen Marginalien er schlicht übersetzte und als scheinbar eigene Kommentare zusammenstellte.³⁸

Boethius' eigene Aussagen zu seinem Vorgehen würden, so Shiel, diese Vermutung stützen. Die Indizien, die Shiel aus diesen eigenen Reflektionen Boethius' zu seiner Tätigkeit präsentiert, sollen als nächstes vorgestellt werden, nicht jedoch, ohne zuvor auf eine grundsätzliche Schwäche von Shiels bisheriger Argumentation zu verweisen. Stump hat anhand von Shiels Besprechung zu Boethius' Cicero-Kommentar und seiner Schrift *De topicis differentiis* ausführlich gezeigt, dass und inwiefern Shiel teilweise unsauber argumentiert und er seine Beobachtungen aus anderen Schriften unzulässig und vorschnell verallgemeinert.³⁹ Denn weder lassen sich handfeste Indizien dafür vorbringen, dass Boethius für seinen Kommentar der *Topica* auf Scholien aus einem *Organon*-Codex zurückgreift, noch dafür, dass dieser Kommentar eine bloße Reproduktion und Vervollständigung des Victorinus-Kommentars darstellt:

„Each of Shiel's four points about In Cic. Top., then, is imprecise or mistaken. But it is important to notice that even if all his points were wholly correct, as far as his general thesis about Boethius is concerned, his points here support nothing more than the claim that Boethius took one quotation in his commentary on Cicero from Greek scholia. There is nothing here that can count as evidence that the entire treatise is a translation, and there is no reason for given up the common-sense view that this treatise is, as it seems to be, Boethius's original composition.“⁴⁰

³⁸ Vgl. Shiel 1990, S. 370.

³⁹ So zeigt Stump, dass Boethius sich explizit von Victorinus abgrenzt und nicht auf dessen Kommentar aufzubauen gedenkt, dass der Verweis auf die *Physik* im Cicero-Kommentar weniger ein Zitat als vielmehr eine Zusammenfassung einer größeren Passage des aristotelischen Textes darstellt und dass die Besprechung der Kontingenz im zweiten Kommentar zu *De interpretatione* (vgl. Boeth. in PH2 190, 1–5) nicht mit der Stelle in Verbindung gebracht werden kann, auf die Boethius in seinem Cicero-Kommentar hinweist; vgl. Eleonore Stump, *Boethius's Works on the Topics*, in: *Vivarium* (12, 2), 1974, S. 77–93; hier S. 83–85.

⁴⁰ Stump 1974, S. 85.

Was Boethius' Traktat zu den *topicis differentiis* anbelangt, so vermutet Shiel, dass Boethius dort zu einem großen Teil lediglich ein sich an den Rändern einer Ausgabe der aristotelischen *Topik* befindliches Diagramm des Themistios sprachlich entfaltet habe. Stump führt einige Indizien dafür an, dass Boethius sich nicht nur auf Randbemerkungen gestützt haben konnte und auch einen größeren Teil eines *Topik*-Kommentars des Themistios gekannt und verarbeitet haben musste, als es der bloße Verweis auf ein Diagramm aus Scholien zur aristotelischen *Topik* vermuten lassen könnte.⁴¹ Wie auch Stump aufzeigt, liefert der Aufbau des Traktats Gründe zu der Annahme, dass das Diagramm eine eigenständige Zusammenfassung des zuvor Zusammengetragenen darstelle. Denn in derselben Schrift bietet Boethius auch eine Zusammenfassung der ciceronischen *Topik*, die er ebenfalls mit einem derartigen Diagramm zusammenfasst, welches er sicher aus keinem Codex zur aristotelischen Logik entnommen haben konnte.⁴²

Boethius' Schriften zur *Topik* legen offen, wie frei und scharfsinnig Boethius mit dem Material umgeht, welches ihm im Falle Ciceros vorliegt: Er kategorisiert, interpretiert, vergleicht, fügt zusammen, stellt Verbindungen her und erklärt, ohne dass er hier auf eine Vorlage zurückgegriffen zu haben scheint. Diese Arbeiten versieht er zusätzlich für diejenigen, die ihr Verständnis vertiefen oder Wissenslücken auffüllen wollen, mit Verweisen auf seine eigenen Übersetzungen, Kommentare und Traktate. Shiel vermutet zwar, dass Boethius in diesen Schriften vereinzelt auf Scholien zurückgegriffen haben könnte, aber seine Argumente können nicht als Beleg dafür dienen, dass sich Boethius in diesen beiden Schriften zur topischen Dialektik lediglich als Übersetzer von Scholien ausgezeichnet hätte. Vielmehr deutet einiges darauf hin, dass Boethius hier zu einem großen Teil eigenständige Überlegungen präsentiert, so dass auch die Querverweise auf die anderen Übersetzungen, Kommentare, Traktate zur Logik nicht zwingend als Übersetzungen von Referenzen aus den Scholien, sondern auch als selbstgesetzte Querverweise auf sein eigenes Werk gelesen werden könnten.⁴³

Boethius verfährt in seinen Schriften zur *Topik*, zu denen es größtenteils keine Quelle gibt, die er lediglich hätte übersetzen müssen, grundsätzlich nicht anders als in seinen anderen Kommentaren, deren Referenzen Shiel als bloß aus Scholien übernommene Referenzen interpretiert. Wenn nun Boethius aber in seinen Schriften zur *Topik* eine

⁴¹ Vgl. Stump 1974, S. 87–91. Shiel bekräftigt gegen Stumps Einwand, dass er nicht behaupte, Boethius habe einzig dieses eine Diagramm als Grundlage verwendet, sondern dass Boethius das Material aus diesem Diagramm in seiner Vorlage über verschiedene Stellen verstreut vorgefunden habe. Vgl. Shiel 1990, S. 367, Fn. 66.

⁴² Vgl. hierzu auch Stump 1974, S. 86.

⁴³ Vgl. hierzu auch Stump 1974, S. 91f. Die Schwierigkeit der Zuordnung der „cross-references“ betont Magee 1998, S. XXI.

der spätantiken Kommentartradition gemäße Praxis der Gelehrsamkeit offenbart, die über reine Übersetzungstätigkeiten hinausgeht, warum sollte er sich nicht derselben Arbeitsweise auch in seinen anderen Kommentaren und Traktaten bedient haben? Shiel wehrt sich in der neueren Version seines Textes zwar gegen die durch Sten Ebbesen vorgenommene Zuschreibung seiner These als eine „one source – no thinking theory“. Doch tut er dies nicht, weil er Boethius' logischen Schriften eigenständige Überlegungen und Entscheidungen über die Übersetzungs- und Sammlungsstätigkeit hinaus zutraut, sondern weil er die erforderlichen Kompetenzen, die für das Übersetzen von aristotelischen Texten notwendig sind, damit nicht angemessen gewürdigt sieht.⁴⁴

Dass Boethius in großen Teilen seiner Aristoteles-Interpretation von Porphyrios abhängt, steht außer Frage. Boethius selbst gibt zu verstehen, dass er Porphyrios grundsätzlich zu folgen gedenkt, weil er ihn aufgrund der herausragenden Qualität,⁴⁵ aber auch aufgrund der Verständlichkeit⁴⁶ seiner Erklärungen schätzt. Es begegnen aber auch Fälle, in denen Boethius aus didaktischen Gründen anderen Kommentatoren folgt. So verweist er in seinem ersten Kommentar zu *De interpretatione* sowie auch in seinem Kommentar zu Porphyrios' *Isagoge* im expliziten Bewusstsein, dass es der Sache nach bessere Erklärungen gibt, auf Deutungen Alexanders, die mit Blick auf das vorliegende Erkenntnisziel die jeweils sinnvolleren seien.⁴⁷ Diese beiden Stellen zeigen zum einen, wie selbstbestimmt Boethius mit den ihm vorliegenden Quellen aus der Deutungstradition umgeht und wie er sie nach seinen didaktischen Maßstäben nutzt und anordnet.⁴⁸ Zum anderen zeigt der Verweis auf Alexander im

⁴⁴ Vgl. Shiel 1990, S. 356, Fn. 29.

⁴⁵ Vgl. Boeth. in PH2 7,7–9: hic enim nobis expositor et intellectus acumine et sententiarum dispositione videtur excellere. / Er [scil. Porphyrios] nämlich, unser Erklärer, scheint aufgrund der Schärfe seines Verstandes und der Anordnung seiner Gedanken vorbildlich zu sein.

⁴⁶ Vgl. Boeth. in cat. 160A: [...] quod videbatur expeditior esse planiorque digessimus. / [...], weil er [scil. Porphyrios] bequemer und deutlicher zu sein schien.

⁴⁷ Vgl. Boeth. in PH1 132, 6–8: quoniam vero simplicior explanatio Alexandri esse videtur, eam nunc pro brevitate subiecimus. / Weil aber die Deutung Alexanders einfacher zu sein scheint, werden wir nun im Dienste der Kürze diese heranzuführen. Hier verzichtet Boethius aufgrund der Ansprüche eines Einsteigerkommentars auf die Darstellung der anderen Deutungen, die er im zweiten Kommentar nachliefern wird; vgl. außerdem Boeth. in isag. 2 164, 3–167, 20: Haec quidem est ad praesens de propositis quaestio; quam nos Alexandro consentientes hac ratiocinatione soluemus [...] idcirco uero studiosius Aristotelis sententiam executi sumus, non quod eam maxime probaremus, sed quod hic liber ad Praedcamenta conscriptus est, quorum Aristoteles est auctor. Hier zieht Boethius mit Blick auf den Lehrkontext die aristotelische Deutung Alexanders einer platonischen, philosophisch anspruchsvolleren Deutung dieser Stelle vor.

⁴⁸ Vgl. zur didaktischen Anordnung der überlieferten Argumente in Boethius' zweiten Kommentar zu *De interpretatione* exemplarisch Christian Vogel, Boethius' Übersetzungsprojekt. Philosophische Grundlagen und didaktische Methoden eines spätantiken Wissenstransfers, Wiesbaden 2016, S. 153–156.

Rahmen des *Isagoge*-Kommentars, dass Boethius auch unabhängig von Porphyrios Zugriff auf Alexander gehabt haben muss.⁴⁹

Es lassen sich ferner auch Stellen finden, in denen Boethius porphyrischen Positionen implizit oder explizit widerspricht. So gewährt er einmal einem „besseren Gedanken“ (*melior intellectus*)⁵⁰ den Vorrang vor einer Deutung, die – mit Hilfe einer anderen Quelle – Porphyrios zugeschrieben werden kann.⁵¹ An einer anderen Stelle wiederum führt er eine Deutung an, die er ganz explizit von dem ihm vorliegenden Quellenmaterial abhebt:⁵²

„Diese Interpretation hat, soweit ich weiß, weder Porphyrios noch irgendein anderer Kommentator gesehen.“⁵³

Wenn er Herminos, Aspasios und Alexander gegen Porphyrios abwägt und meistens Porphyrios' Positionen bevorzugt, so sind das mit hoher Wahrscheinlichkeit Einschätzungen, die er von Porphyrios übernommen hat. Wo er jedoch auch Porphyrios widerspricht bzw. ergänzt oder Porphyrios gegen den nach diesem wirkenden Aristoteles-Deuter Syrian abwägt, wird ein – wenn auch nur ganz selten so explizit durchscheinender – Anspruch sichtbar, der für eine grundsätzlich kritische, sorgsam abwägende Grundhaltung gegenüber der Kommentartradition steht, auch wenn diese im Rahmen äußerster Wertschätzung zum Tragen kommt. Wer es sich (bloß) zum Auftrag macht, das ihm vorliegende griechischsprachige Material möglichst vollständig zu übersetzen, wie es Shiel für Boethius annimmt, sucht klarerweise nicht aus demselben Antrieb noch zusätzlich nach eigenen Positionen. Und wer mindestens an einer Stelle darüber reflektiert, dass es ihm, unabhängig von den Quellen, um die sich an verschiedenen Kriterien orientierende, beste Deutung einer Aristoteles-Stelle geht, wird diesen hochstehenden Anspruch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf eine einzige Stelle beschränkt haben. Vielmehr scheint hier das grundlegende Selbstverständnis Boethius' sichtbar zu werden, das er der Arbeit an seinem Bildungs- bzw. Übersetzungsprojekt⁵⁴ eigenständig zugrunde gelegt hat.

⁴⁹ Vgl. zu Boethius' Zugriff auf Alexander auch Magee 2010, S. 49–50.

⁵⁰ Boeth. in PH2 76, 26–27.

⁵¹ Für die scharfsinnige Herleitung s. Magee 2010, S. 32–35.

⁵² Vgl. auch Magee 2010, S. 46–48.

⁵³ Boeth. in PH2 121,25f.: hanc expositionem (quod adhuc sciam) neque Porphyrius nec ullus alius commentatorum vidit.

⁵⁴ Vgl. zum bildungstheoretischen Hintergrund des Übersetzungsprojekts Vogel 2016, S. 11–31 sowie S. 162–166.

Die Zustimmung zu der These, nach der Boethius bloß als Übersetzer wertzuschätzen sei, der darüber hinaus kein Interesse daran gehabt hätte, im Rahmen seiner Übersetzungstätigkeit philosophisch selbst Stellung zu beziehen, würde nicht nur die Anerkennung seiner Leistung einengen, sondern auch die Einschätzung seines Charakters tangieren. Denn Boethius würde damit nicht nur zu einem unoriginellen Denker, sondern auch zu einem unredlichen Lehrmeister herabgewürdigt, der als Plagiator den Mangel an Vertrautheit mit den Primärquellen zu überdecken versuche und eigenständiges Denken vortäusche, während er sich in Wirklichkeit schlicht auf die Übersetzung von für ihn gerade greifbaren Marginalien beschränke.⁵⁵

Dabei sprechen einige Indizien aus seinen Texten gegen ein auf Täuschung und Selbstinszenierung zielendes Vorgehen. So gibt er bisweilen ganz offen an, dass er größtenteils anderen Interpreten zu folgen gedenkt,⁵⁶ spricht über vorhandene und nicht-vorhandene Vorlagen,⁵⁷ kritisiert gelegentlich falsche Übersetzungs- oder Interpretationsentscheidungen eigenständig und verweist nur verhältnismäßig selten explizit auf von seinem Quellenmaterial völlig unabhängige Interpretationsleistungen.⁵⁸ Diese Hinweise deuten an, dass er erstens kein Problem damit hat, sich in den Schatten einer Deutungstradition und einzelner Kommentatoren zu stellen, zweitens aber auch die eigenständige Interpretationsarbeit nicht grundsätzlich ausschließt oder scheut und drittens keinen Hang dazu hat, den Schein einer allumfänglichen Belesenheit zu wahren oder herzustellen. Folglich lassen sich weder die Verschleierung von Quellendefiziten, noch die Suggestion von Quellenreichtum als zugrundeliegende Strategie des boethianischen Übersetzungsprojektes ausmachen.

Was sich zweifelsfrei feststellen lässt, ist, dass sich Boethius bei den Kommentaren zu den Primärtexten nicht als Übersetzer inszeniert. Den Anspruch des getreuen

⁵⁵ Vgl. hierzu auch Asztalos 1993, S. 405f., Fn. 127.

⁵⁶ Vgl. u. a. die bereits erwähnten Einstiege in die Kommentare zu den *Kategorien* (160A) und zu *De interpretatione* (in PH2, 7,5–9), aber auch den Verweis auf die Zugrundelegung der Übersetzungsarbeit des Victorinus im ersten (in isag. I, 4,12; bzw. in isag. 2, 347,26) und die Verweise auf Alexanders Deutung im zweiten *Isagoge*-Kommentar (in isag. 2 164,3ff.) oder den Vergleich zu den ausführlicheren Vorarbeiten des Victorinus im Cicero-Kommentar (1044B–C).

⁵⁷ Vgl. als deutlichsten Beleg hierzu den Überblick über die ihm zugängliche lateinische Literatur zur aristotelischen Logik zu Beginn des zweiten Kommentars zu *De interpretatione* in PH2, 3,1–4,14.

⁵⁸ Vgl. z. B. der Verweis auf seine eigenständige Zusammenstellung der topischen Prinzipien in der Rhetorik in Boeth. in top. diff. 1207A (= Ed. Nikitas 73, 5–6): *De cuius quidem rei traditione nihil ab antiquis praeceptoribus accepimus; de unoquoque enim praecipiant nihil de communi laborantes. / Von den alten Lehrmeistern ist uns hierzu auch keine Tradition überliefert. Sie haben zwar über das Einzelne gelehrt, aber nicht über das Gemeinsame.* Auch in seiner Schrift zu den hypothetischen Syllogismen hebt er den Mehrwert seiner Arbeit gegenüber der spärlichen Quellenlage explizit hervor, vgl. Boeth. hyp. syll. 831C. In seinem Cicero-Kommentar äußert er ebenfalls, dass er über über die ihm vorliegenden Deutungen des Victorinus hinauszugehen gedenkt, vgl. Boeth. in Cic. 1041D.

Übersetzens (*fides interprets*)⁵⁹ erhebt er nur für die Primärtexte. Denn während Boethius bewusste sprachliche Abweichungen vom und Ergänzungen zum aristotelischen Text teilweise explizit macht und erklärt,⁶⁰ um keine Zweifel an der Zuverlässigkeit seiner Übersetzungen aufkommen zu lassen, werden in der Kommentierung Deutungen zwar jeweils gewichtet, bewertet, transferiert, ohne aber wiederum diesen Transfer der Deutungen einer übersetzungskritischen Reflektion zu unterziehen. Boethius selbst versteht sich demnach nicht als bloßer Übersetzer von Scholien. Er scheint vielmehr seine Ansprüche deutlich nach seinen Tätigkeiten zu unterscheiden: Das getreue Übersetzen des Primärtextes unterliegt als Übersetzen im engeren Sinn anderen Maßstäben als der Transfer von verschiedenen Interpretationen, der als eine Übersetzungstätigkeit in einem breiteren Sinn die Übertragung einer Deutungstradition darstellt, die neben direkten Übersetzungen auch Kompilationen, Zusammenfassungen sowie Bewertungen und eigene Überlegungen erlaubt und erfordert.⁶¹

Argumente aus den Reflexionen

Als zweiter Schritt dieser Untersuchung sollen nun die Reflexionen in den Blick genommen werden, mit denen Boethius seine eigenen Tätigkeiten und Ansprüche flankiert. Hierbei sollen auch die Passagen vorgestellt werden, die Shiel derart deutet, dass sie unmittelbar auf eine explizite Bezugnahme Boethius' auf Scholien verwiesen. Zunächst wenden wir uns dem Einstiegssatz zu Boethius' zweitem *Isagoge*-Kommentar zu:

„Diese zweite Unternehmung einer Auslegung, die ich auf mich genommen habe, erläutert den Text meiner Übersetzung, bei welcher ich allerdings fürchte, dass ich die Schuld eines sehr ergebenen Übersetzers auf mich genommen habe, weil ich Wort für Wort gegenübergestellt und wiedergegeben habe. Der Grund hierfür liegt darin, dass in jenen Schriften, in denen nach der Erkenntnis der Dinge gesucht wird, nicht die Gefälligkeit einer glänzenden Rede, sondern die unverfälschte Wahrheit auszudrücken ist. Deshalb scheine ich viel erreicht zu haben, wenn infolge der Herausgabe

⁵⁹ Vgl. hierzu Vogel 2016, S. 131–144.

⁶⁰ Vgl. z. B. den Hinweis auf notwendige Abweichungen aufgrund sprachlicher Zwänge in Boeth. in PH2 70, 20–71, 3 oder die Rechtfertigung einer Abweichung zum Zweck der Vermeidung von Missverständnissen in Boeth. in PHI 72,23–73,13; vgl. hierzu ausführlicher auch Vogel 2016, S. 136–144.

⁶¹ Darüber hinaus verweist Stump auf den unterschiedlichen Gebrauch von Begrifflichkeiten für seine Übertragungstätigkeiten, je nachdem ob er die Übersetzung des aristotelischen Textes bespricht (*transfere* oder *vertimus*) oder auf das Zusammentragen und Zusammenschreiben von Kommentaren oder Traktaten verweist, vgl. Stump 1974, S. 92f., Fn. 30 und Appendix.

*von Büchern der Philosophie in lateinischer Sprache durch die Reinheit meiner äußerst unversehrten Übersetzung nichts weiter aus den Schriften der Griechen vermisst wird.*⁶²

Shiel deutet diese Stelle so, als würde Boethius hier ankündigen, dass er – anders als im ersten Kommentar – nun den gesamten ihm vorliegenden Text inklusive angeblich vorhandener Marginalien zu übersetzen gedenkt.⁶³ Diese Deutung ist keineswegs so sicher, wie Shiel behauptet. Denn, wie oben bereits erwähnt, bezieht sich Boethius in diesen einleitenden Worten auf seine eigene Übersetzung der *Isagoge*, um sein Vorgehen von jenem im ersten Kommentar abzugrenzen. Denn dort legte er noch die lateinische Übersetzung des Marius Victorinus zugrunde, deren Mangelhaftigkeit ihn jedoch veranlasste, erstmals eine eigene Übersetzung zu diesem Text anzulegen und diese Übersetzung nun als Grundlage für einen zweiten, nicht in Dialogform verfassten Kommentar zu verwenden. Der Fokus liegt hier folglich auf der Rechtfertigung seiner Übersetzung des zugrundegelegten Textes, nämlich der *Isagoge*, nicht der *expositio*, also der Auslegung. Das *in qua* bezieht sich auf *nostrae seriem translationis*, also auf den Text seiner Übersetzung: Hier mache er sich schuldig, sich allzu treu und mit rhetorisch spröder Strenge an den Wortlaut des griechischen Textes zu halten, indem er sich gemäß dem Anspruch philosophischer Schriften in den Dienst der Wahrheit stelle. Sprachliche Ausschmückungen würden das Ziel einer möglichst unverfälschten Übersetzung gefährden, wenn sie zugunsten rhetorischer Gefälligkeiten den Text kürzen, umstellen oder erweitern. Die im letzten Satz angesprochene Reinheit einer unversehrten Übersetzung korrespondiert also mit dem Anspruch des *fides interpretis*, den Boethius bei der Übersetzung der *Isagoge* für sich erhebt und auf diese Weise verteidigt. Wenn diese Übersetzung folglich so gut und getreu sei, dass der Leser nicht mehr in das griechische Original schauen müsse, um den Primärtext richtig verstehen zu können, dann habe Boethius sein Ziel erreicht. Dies ist wohl implizit auch als deutlicher Verweis auf die Unzulänglichkeiten der mangelhaften Übersetzung des Victorinus zu verstehen, die ohne eine Zuhilfenahme des griechischen Originals keinen Zugang zur „unverfälschten Wahrheit“ der *Isagoge* geboten hätte, wie Boethius' explizite Beschwerden im ersten Kommentar

⁶² Boeth. in isag. 2 135,5–13: *Secundus hic arreptae expositionis labor nostrae seriem translationis expediet, in qua quidem uereor ne subierim fidi interpretis culpam, cum uerbum uerbo expressum comparatumque reddiderim. cuius incepti ratio est quod in his scriptis in quibus rerum cognitio quaeritur, non luculentae orationis lepos, sed incorrupta ueritas exprimenda est. quocirca multum profecisse uideor, si philosophiae libris Latina oratione compositis per integerrimae translationis sinceritatem nihil in Graecorum litteris amplius desideretur.*

⁶³ Vgl. Shiel 1990, S. 364: „But in the second edition his aim is to give them everything in his Greek text and marginalia: 135,7, 'I shall evidently have done good service if by providing philosophic books in Latin written with all the lucidity of total translation I shall have no further need to look for them in Greek.' [...]“.

verdeutlichen.⁶⁴ Boethius betont hier demnach die Gründlichkeit beim Vorgehen seiner Übersetzung des Primärtextes, um solche Rückgriffe auf die „griechischen Bücher“ überflüssig zu machen. Von einer Ankündigung einer vollständigen Übersetzung aller ihm zugrundeliegenden Marginalien kann an dieser Stelle folglich keine Rede sein.

Als zweites soll die berühmte Ankündigung seines Übersetzungsplans in den Fokus der Untersuchung rücken:

„Ich habe, wenn mir die Gunst Gottes gewogen ist, fest beschlossen, dass ich das gesamte Werk des Aristoteles, sofern es in meine Hände gelangt, ins Lateinische übersetzen und zu allem gründliche Kommentare in lateinischer Sprache verfassen werde. Es gab zwar berühmte kluge Köpfe, die mit ihrer Arbeit und Mühe bereits viel von den Dingen, die ich nun behandle, in lateinischer Sprache zusammengetragen haben. Sie haben dabei jedoch ein gewisses Maß an Ordnung und Struktur missen lassen und auch nicht das Verhältnis der Disziplinen untereinander beachtet. Folglich werde ich all das, was Aristoteles als Ergebnis aus der Gründlichkeit der Logik, aus dem Ernst der sittlichen Erfahrung und aus der Kenntnis der natürlichen Wahrheit verfasst hat, wohl geordnet überführen und es zusätzlich mit dem Licht eines Kommentars erhellen. Auch alle platonischen Dialoge werde ich in das Lateinische übertragen, indem ich sie übersetze und darüber hinaus kommentiere. (Wenn ich das geschafft habe, würde ich auch nicht davor zurückschrecken, die Ansichten von Aristoteles und Platon in gewissem Maße wieder in Einklang zu bringen, und zeigen, dass diese sich nicht, wie es die Mehrheit annimmt, in allen Punkten widersprechen, sondern – im Gegenteil – in den meisten Dingen und in ihren wichtigsten philosophischen Ansichten übereinstimmen.)“⁶⁵

⁶⁴ Vgl. neben vielen weiteren Kritikpunkten an Victorinus' Arbeit v. a. die prominente Stelle bei Boeth. in isag. I 95, 14–17: quod Victorinus scilicet intellexisse minus videtur. Nam quod Porphyrius ἀνάλογον dixit, id est proportionale, ille sic accepit quasi ἄλογον diceret, id est irrationaliter. / Das scheint Victorinus nämlich weniger verstanden zu haben. Denn wenn Porphyrios ἀνάλογον gesagt hat – was „proportional“ bedeutet –, fasst es jener (scil. Victorinus) so auf, als hätte er ἄλογον gesagt, was „irrational“ bedeutet.

⁶⁵ Boeth. in PH2 79,9–80,6: mihi autem si potentior divinitatis adnuerit favor, haec fixa sententia est, ut quamquam fuerint praeclara ingenia, quorum labor ac studium multa de his quae nunc quoque tractamus Latinae linguae contulerit, non tamen quendam quodammodo ordinem filumque et dispositione disciplinarum gradus ediderunt, ego omne Aristotelis opus, quodcumque in manus venerit, in Romanum stilum vertens eorum omnium commenta Latina oratione perscribam, ut si quid ex logicae artis subtilitate, ex moralis gravitate peritiae, ex naturalis acumine veritatis ab Aristotele conscriptum sit, id omne ordinatum transferam atque etiam quodam lumine commentationis inlustrem omnesque Platonis dialogos vertendo vel etiam commentando in Latinam redigam formam. his peractis non equidem contempserim Aristotelis Platonisque sententias in unam quodammodo revocare concordiam eosque non ut plerique dissentire in omnibus, sed in plerisque et his in philosophia maximis consentire demonstrem.

Shiel nimmt diese Stelle als Beleg dafür, dass Boethius sowohl das Werk des Aristoteles als auch die Scholien vollständig übersetzen möchte. So übersetzt er: „I shall translate into Latin every work of Aristotle I can lay hands on, fully translating all their scholia as well (*ego omne Aristotelis opus, quodcumque in manus venerit, in Romanum stilum vertens eorum omnium commenta Latina oratione perscribam.*)“⁶⁶ Shiel versteht sowohl *vertere* als auch *perscribere* als „übersetzen“. Für *vertere* ist das ohne Zweifel richtig, *perscribere* hingegen ist zunächst als gründliches, ausführliches Schreiben zu verstehen und lässt auch die Möglichkeit der Deutung zu, für die sich Smith in seiner Übertragung entschieden hat: „But it is my fix purpose [...] to translate into the Roman style and write commentaries on the whole Aristotelian corpus that has come to my hands [...]“⁶⁷ Erkenntnisse also, die Aristoteles zu verschiedenen Themen dicht zusammengetragen hat (*conscriptum*), werde Boethius nun mit Hilfe von Anmerkungen wieder auseinanderziehen (*perscribam*), um diese Einsichten für seine Leser zu erhellen (*inlustrem*).

Zwei Dinge fallen auf, wenn wir den Kontext dieses Satzes berücksichtigen: Erstens verweist Boethius auf eine breite Basis griechischer Texte, die er zu übertragen und zu kommentieren gedenkt, nämlich auf aristotelische Texte aus dem Bereich der Logik, der praktischen und der theoretischen Philosophie sowie auf die platonischen Dialoge. Ein solcher Ausblick wäre jedenfalls nicht im Ansatz gerechtfertigt, wenn ihm tatsächlich nur ein Codex, nämlich zum *Organon*, vorgelegen hätte, aus dem er zwanzig Jahre seines wissenschaftlichen Wirkens übersetzend geschöpft hätte. Spätestens das Themenspektrum der *Consolatio* zeigt, dass Boethius auch Zugriff auf platonische und aristotelische Schriften außerhalb des Organons gehabt haben musste, so dass die hier erfolgende Ankündigung einer Bearbeitung weiterer Werke aus diesen Corpora nicht gänzlich aus der Luft gegriffen zu sein scheint. Wie wahrscheinlich ist es nun, dass jemand, der auf eine solch breite Bibliothek Zugriff hatte, sich 20 Jahre seines schriftstellerischen Schaffens beinahe ausschließlich auf einen Codex konzentriert, ohne dabei einen Blick in andere Texte zu werfen und Erkenntnisse daraus in die eigenen Arbeiten einzubringen?

Zweitens fällt auf, dass Boethius die Tätigkeiten des Übersetzens und Kommentierens stets nebeneinanderstellt und dadurch auch voneinander abgrenzt: (1) *opus vertens* und *commenta perscribam*; (2) *id omne transferam* und *etiam lumine commentationis inlustrem* und (3) *vertendo* und *commentando*. Sogar sämtliche platonische Dialoge wolle er seinem Plan gemäß durch Übersetzung *und* Kommentierung der lateinischen Welt zugänglich machen. Das anspruchsvolle Ziel scheint zu sein, am Ende sowohl die Originaltexte als auch Erklärungen in lateinischer Sprache vorlegen zu können. Damit

⁶⁶ Shiel 1990, S. 368.

⁶⁷ Andrew Smith (transl.), Boethius. On Aristotle On Interpretation 1–3. London 2010, S. 58.

ist weder ausgesprochen, dass die tatsächlich fertiggestellten Erklärungen originäre Produkte von Boethius' Denkens sind, noch dass sie in reinen Übersetzungen von Scholien bestehen. Vielmehr scheint sich Boethius an der Praxis der Wissenstradierung des spätantiken Platonismus und Aristotelismus zu orientieren und sich in diese Tradition zu stellen, ohne dabei jedoch die Besonderheiten seines Projekts gegenüber seinen griechischsprachigen Vorgängern zu verkennen.⁶⁸ Dass Boethius an der zitierten Stelle sein Vorhaben erläutern wollte, vor seinem umfangreichen Übersetzungs- und Kommentierungsprojekt des gesamten aristotelischen und platonischen Œuvres zwanzig Jahre lang lediglich einen einzigen ihm vorliegenden Codex mit den logischen Texten des Aristoteles samt Marginalien zur Gänze ins Lateinische zu übersetzen, scheint sich jedenfalls nicht ohne Weiteres aus dieser Stelle herauslesen zu lassen.

Ab dem vierten Buch der insgesamt sechs Bücher seiner zweiten Kommentierung von *De interpretatione* beginnt Boethius sich gelegentlich für die immer größer werdenden Ausmaße seiner Erklärungen zu rechtfertigen. Die *obscuritas* des zu kommentierenden Büchleins lasse ihm keine andere Wahl, wenn er der Tiefe und Komplexität dieser Gedanken gerecht werden solle. Er beginnt das vierte Buch wie folgt:

„Der undurchsichtige Zusammenhang des Textes dieses Buches, welches bei den Lateinern *De interpretatione*, bei den Griechen aber *Peri hermeneias* genannt wird, kommt zu den äußerst undurchsichtigen Gedanken noch hinzu.“⁶⁹

Shiel übersetzt diese Passage folgendermaßen: „the textual sequence is obscure and it is supplemented by extremely obscure scholia (*est quidem libri huius ... obscura orationis series, obscurissimis adiecta sententiis*).“⁷⁰ Shiel versteht *sententiae* als „hinzugefügte Anmerkungen“ und verweist als Grundlage für dieses Verständnis auf Isidors *Etymologiae* I, 21, in denen unter der Überschrift *de notis sententiarum* die in Manuskripten eingefügten Verweiszeichen erklärt werden.⁷¹ Shiel konzentriert sich hierbei auf den Aspekt der „marginal comments“⁷² und übersetzt *sententiae* bei Boethius folglich mit „scholia“. Innerhalb von Boethius' Werk wird aber *sententia* stets

⁶⁸ Vgl. hierzu Vogel 2016, S. 2–4; 159–169.

⁶⁹ Boeth. in PH2 250,20ff: *Est quidem libri huius (de interpretatione apud Latinos, apud Graecos vero Περὶ ἑρμηνείας inscribitur) obscura orationis series obscurissimis adiecta sententiis [...]*.

⁷⁰ Shiel 1990, S. 361.

⁷¹ Vgl. Isid. etym. I, 21: *De notis sententiarum. Praeterea quaedam scripturarum notae apud celeberrimos auctores fuerunt, quasque antiqui ad distinctionem scripturarum carminibus et historiis adposuerunt. Nota est figura propria in litterae modum posita, ad demonstrandam unamquamque verbi sententiarumque ac versuum rationem.*

⁷² Shiel 1990, S. 361, Fn. 40.

als Sinn, Gedankeninhalt oder Bedeutung gebraucht. Ein wichtiges Beispiel ist hierfür die eingangs erwähnte Entgegensetzung der materiellen, geschriebenen Bücher (*libri*) und ihrer wertvollen Inhalte (*sententiae*) in der *Consolatio*.⁷³ Und auch in der hier zitierten Passage aus dem zweiten Kommentar zu *De interpretatione* wird die in Sprache verfasste Rede (*oratio*) mit den *sententiae*, den Gedanken, die die Rede ausdrücken soll, konfrontiert: Nicht nur die Form des Textes, sondern auch die vermittelten Gedanken sind zunächst undeutlich. Wenig später fügt Boethius die Bitte hinzu, dass der weitschweifigen Ausdehnung seines Kommentars Nachsicht entgegengebracht werden möge, da jene Länge gegen die *obscuritas* des Buches, gemeint ist *De interpretatione* von Aristoteles, abgewogen werden müsse.⁷⁴ Der Verweis auf die *obscuritas* von *De interpretatione* ist topisch und findet sich sowohl bei Ammonios⁷⁵ als auch bei Boethius⁷⁶ gleich zu Beginn des Kommentars. Beide Interpreten erklären explizit, dass die besondere Schwierigkeit dieses Textes darin besteht, dass hier sowohl die philologische, d. h. die Sprache betreffende Ebene (ἔνεκα ... τῆς περὶ τὴν λέξιν δυσκολίας bei Ammonios bzw. *verborum brevitate* bei Boethius) als auch die philosophische, d. h. die Gedanken betreffende Ebene (τῆς πυκνότητος ἔνεκα τῶν ... θεωρημάτων bei Ammonios bzw. *acumine sententiarum* bei Boethius) Probleme bereite. Es spricht folglich einiges dafür, dass Boethius mit den hier angesprochenen *obscurissimae sententiae* ebenso den vielbeschworenen schwierigen, kompakten, scharfsinnigen Gehalt des Originaltextes meint. Eine Übersetzung von *sententiae* als „scholia“ scheint demnach nicht gerechtfertigt zu sein.⁷⁷ Es ist ein expliziter Anspruch des boethianischen Bildungs- und Übersetzungsprojektes, nicht nur sprachlich

⁷³ Vgl. Boeth. cons. 1, 5,18–23.

⁷⁴ Vgl. Boeth. in PH2 252, 4f.: sed danda est prolixitati venia et operis longitudo libri obscuritate pensanda est.

⁷⁵ Vgl. Ammon. in PH 1, 3–5: Πολὺ μὲν ἐν σοφοῖσι κοῦκ ἀνώνυμον τὸ Περί ἑρμηνείας τοῦ Ἀριστοτέλους βιβλίον τῆς τε πυκνότητος ἔνεκα τῶν ἐν αὐτῷ παραδιδόμενων θεωρημάτων καὶ τῆς περὶ τὴν λέξιν δυσκολίας.

⁷⁶ Vgl. Boeth. in PH2 4, 10–14: sed quamquam multa sint Aristotelis, quae subtilissima philosophiae arte celata sint, hic tamen ante omnia liber nimis et acumine sententiarum et verborum brevitate constrictus est.

⁷⁷ Auch Asztalos (1993, S. 406, Fn. 127) kommt mit Blick auf eine andere Passage zu diesem Schluss: „Contrary to Shiel’s belief, Boethius does not use the word *sententia* in the sense of *scholion* but in the usual classical senses of ‘sentence’, ‘meaning’ (of discourse) and ‘judgement’, ‘view’ (of speakers or writers).“ Hinzu kommt, dass Shiel nicht zwischen verschiedenen antiken Verwendungen der Bezeichnung „scholion“ unterscheidet. So unterscheiden sich ausführliche exegetische Scholien oder gar separate Kommentare formal, inhaltlich und vermittlungsmethodisch von Scholien gemäß der eher technischen Verwendung des Begriffs im Griechischen (σχολιογραφέω) und Lateinischen (adnotare bzw. notas adicere) als kurze Randnotizen, die z. B. auf *variae lectiones* verweisen (vgl. Günther Zuntz, Die Aristophanes-Scholien der Papyri, Teil III, Schlussfolgerungen, in: *Byzantion* (14, 2) 1939, S. 552f.) und weit davon entfernt sind, ausführliche, zusammenhängende Randkommentare darzustellen, wie wir sie erst seit dem neunten und zehnten Jahrhundert kennen.

adäquate Übersetzungen zu liefern, sondern auch ein Verständnis der Inhalte zu vermitteln.⁷⁸

Es wäre für Boethius darüber hinaus leicht möglich gewesen, die Länge seines Buches mit dem Umfang seiner Vorlage zu rechtfertigen sowie mit seinem eigenen Vollständigkeitsanspruch, wenn es doch von Anfang an sein expliziter Plan gewesen sein soll, die ihm als Scholien vorliegenden Kommentare vollständig zu übersetzen. Das aber tut er nicht. Stattdessen rechtfertigt er seine weitschweifigen Erklärungen einerseits mit der Schwierigkeit der Textgrundlage, die ihm, wie wir gesehen haben, sowohl auf der sprachlichen als auch auf der gedanklichen Ebene begegnet, andererseits mit seinem didaktischen Anspruch. Dies offenbart vor allem das Resümee, welches er im sechsten Buch kurz vor dem Abschluss seiner langen Kommentierungsarbeit zieht. Denn hier verweist er auf offene Fragen, die eine so prägnante Kommentierung, wie er selbst sie in seinem ersten Kommentar vorgenommen hat, am Ende noch zurücklassen würde. Erst die intensiven Auseinandersetzungen und ausgiebigen Interpretationen des zweiten Kommentars würden hingegen zu einem möglichst vollständigen Verständnis des Textes (ad plenam libri huius intellegentiam) führen.⁷⁹ Kürzer ließe sich die schwer verständliche *obscuritas* der äußerst knappen Äußerungen des Aristoteles schlicht nicht erhellen.⁸⁰ So führt er das letzte Buch – teils erleichtert, teils noch nach Atem ringend – mit den folgenden Worten ein:

„Dieses sechste Buch setzt der langen Kommentierung nun ihr Ende, welche mit viel Mühe und in einem langen Zeitraum zustande gekommen ist. Denn die Gedanken vieler wurden nun in einem Buch versammelt und ich habe beinahe zwei Jahre ununterbrochenen Schweißes für das Kommentieren verbraucht.“⁸¹

Shiel deutet hier wieder *sententiae* als „scholia“ und übersetzt stattdessen: „For there are scholia of numerous points heaped up altogether [...]“⁸² Weil es folglich in einem Buch so viele angehäuften Scholien gegeben hätte, hätte er so viel Schweiß für seine

⁷⁸ Vgl. zum engen und weiten Übersetzungsverständnis bei Boethius Vogel 2016, S. 136–144 und zu den verschiedenen Transferebenen des boethianischen Übersetzungsprojekts Vogel 2016, S. 159–166.

⁷⁹ Vgl. Boeth. in PH2 421,13–422,4, insb. 422,4–5: [...] sed cum postremo hanc secundam cognoverit editionem, quam multa in prima ignoravit agnoscit. / Aber nachdem der Leser den zweiten Kommentar kennen gelernt hat, wird er erkennen, wie viel er im ersten Kommentar nicht verstanden hat.

⁸⁰ Vgl. Boeth. in PH2 421, 13: nam neque brevius explicari potuit angustissimorum obscuritas inpedita sermonum [...].

⁸¹ Boeth. in PH2 421,2–6: Sextus hic liber longae commentationi terminum ponit, quae quodam magno labore constiterit ac temporis mora. nam et plurimorum sunt in unum coacervatae sententiae et duorum ferme annorum spatium continuo commentandi sudore consumpsimus.

⁸² Shiel 1990, S. 361.

Kommentierungstätigkeit aufbringen müssen. Für Shiel ist die Anhäufung Ausgangspunkt, nicht Ergebnis des boethianischen Werkes. Die Mühe bestehe demnach für ihn im Übersetzen vieler Scholien. Die hier vorgeschlagene Deutung verortet hingegen die Ursache der Mühe in der Zusammenstellung der Gedanken so vieler Denker zum Zwecke der Klärung.⁸³ Es gibt in der *Consolatio* einen parallelen Gebrauch des Aufhäufens (*coacervare*), bei dem sich das Zusammentragen auf Ansichten bezieht und dem Zwecke der Erklärung dient. Diese Stelle scheint mithin die hier vorgetragene Deutung zu stützen. Denn während im Kommentar zu *De interpretatione* viele Gedanken (*sententiae*) zum möglichst vollständigen Verständnis des aristotelischen Textes (*ad plenam libri huius intellegentiam*) in einem Buch zusammengetragen wurden (*coacervatae sententiae*), trägt die *Philosophia* im vierten Buch der *Consolatio* zahlreiche Argumente (*rationes*) zusammen (*crebras coacervabo rationes*), um den Gefangenen möglichst vollständig zu überzeugen (*ad intellegendum*).⁸⁴ In beiden Fällen trägt der jeweils Lehrende möglichst viele Argumente aus verschiedenen Richtungen zusammen, um einen Lernenden (hier die antizipierten fortgeschrittenen Leser, dort den mittlerweile fortgeschrittenen Gefangenen) an die Einsicht heranzuführen. In beiden Fällen wird die Bereitschaft und Offenheit des Lernenden zu einem vollständigen Verständnis vorausgesetzt und vorbereitet⁸⁵, bevor Argumente zur Festigung „angehäuft“ werden. Und in beiden Fällen stellt die „Anhäufung“ nicht eine willkürliche oder vollständige Sammlung von Ansichten, sondern ein auf den Lernprozess des antizipierten Schülers zugeschnittenes Zusammentragen von Argumenten dar.⁸⁶

Abschließend soll noch ein weiteres Textbeispiel angesprochen werden, das Shiel zur Unterstützung seiner These anführt. Dieses Beispiel findet sich in dem Traktat *De divisione*. Boethius leitet diese Schrift mit der Bemerkung ein, dass ein solches Buch zunächst Andronikos veröffentlicht habe und dessen Nützlichkeit von Plotin bestätigt

⁸³ Diese Deutung favorisiert auch Henry Chadwick, *Boethius. The Consolations of Music, Logic, Theology, and Philosophy*, Oxford 1983, S. 129: „[...] because he has compressed into a single book the contents of many books.“ Vgl. auch Asztalos 1993, S. 406, Fn. 127: „The *labor* is the collecting of views done by Boethius“ sowie Andrew Smith (transl.), *Boethius. On Aristotle On Interpretation 4–6*. London 2011, S. 100: „For many people’s ideas (*sententiae*) have been gathered here together.“

⁸⁴ Boeth. cons. 4, 2,71–72: *Sed quoniam te ad intellegendum promptissimum esse conspicio, crebras coacervabo rationes / Aber, weil ich bemerke, dass Du völlig bereit bist, zu verstehen, werde ich zahlreiche Gründe zusammentragen.*

⁸⁵ Im Falle des Kommentars zu *De interpretatione* übernimmt die Vorbereitung der erste Kommentar, der auf die Hinzuführung von differenzierenden Ansichten anderer Interpreten weitestgehend verzichtet (zur Ausnahme vgl. Vogel 2016, S. 152f.); im Falle der *Consolatio* signalisiert *Philosophia* unmittelbar vor dem Anhäufen weiterer Argumente, dass sie Anzeichen vernimmt, dass die zuvor verabreichte „Medizin“ bereits zu wirken begonnen hat vgl. cons. 4, 2,68–70).

⁸⁶ Vgl. zum didaktischen Vorgehen des Boethius beim Zusammentragen der verschiedenen Positionen im Kommentar zu *De interpretatione* Vogel 2016, S. 152–156.

worden sei. Schließlich sei dieses Buch von Porphyrios aufgegriffen und als Vorwort zu dessen *Sophistes*-Kommentar verwendet worden.⁸⁷ Anschließend schreibt Boethius:

*Wegen der Nützlichkeit und Leichtigkeit dieser Lehre habe ich auch zu diesem Thema geschrieben, wie ich beinahe alles für römische Ohren übermittle. Ich habe dies in der Weise einer Einführung getan und die Abhandlung feinsinnig gestaltet, wie es für das zugrundeliegende Thema angemessen ist, zugleich in moderater Kürze gehalten, damit auch kein Ärger über eine abgeschnittene Rede oder unvollständige Gedanken in die Köpfe der Leser hineingetragen wird.*⁸⁸

Shiels Kommentar zu diesem Werk erschöpft sich in der Aussage: „This too is a translation of a Greek Introduction: 877a, ‘So, as with my other works, I have translated it fully into Latin as an Introduction (ego quoque id sicut pleraque omnia Romanis auribus tradens introductionis modo...perscripsi)’.“

Der Sinn der zitierten Aussage besteht jedoch keineswegs darin, dass, wie Shiel es deutet, Boethius hier, wie sonst auch immer, ausschließlich übersetzt. Vielmehr liegt der Fokus der Aussage auf der Betonung, dass er sich hier an die Form einer anspruchsvollen Einführung,⁸⁹ die prägnant und scharfsinnig zugleich sein soll, halten möchte, wobei er beiläufig erwähnt, wie viel Vermittlungsarbeit er schon geleistet habe.

Fazit

Shiel vertritt die entgegengesetzte Extremposition zu dem französischen Philosophiehistoriker Pierre Courcelle.⁹⁰ Während Shiel die Bibliothek des Boethius für seine logischen Schriften regelrecht auf einen Codex reduziert, geht Courcelle in seiner berühmten Studie⁹¹ davon aus, dass Boethius selbst in Alexandria, also im intellektuellen Zentrum der spätantiken Philosophie, war, bei Ammonios lernte,

⁸⁷ Vgl. Boeth. divis. 4, 3–8 sowie zur Diskussion der Quellen John Magee im Vorwort zur Edition (1998), S. XXXIV–LVII.

⁸⁸ Boeth. divis. 4,II–6,I: Quare, quoniam maximus usus est facillimaque doctrina, ego id quoque sicut pleraque, omnia Romanis auribus tradens, introductionis modo habitaque in eandem rem et competenti subtilique tractatione et moderata breuitate perscripsi, ut nec anxietas decisae orationis et non perfectae sententiae legentium mentibus ingeratur.

⁸⁹ Boethius empfiehlt diesen Text ausdrücklich nicht für Einsteiger und grenzt ihn damit auch von den didaktischen Ansprüchen anderer Texte ab; vgl. zur Schwierigkeit der Stelle Magee 1998, 62.

⁹⁰ Vgl. Magee 2010, S. 44, Fn. 225: “Shiel’s scholia theory states the minimalist position, and Courcelle’s Alexandria/Ammonius theory the opposite extreme.”

⁹¹ Vgl. Pierre Courcelle, *Late Latin Writers and their Greek Sources*. Cambridge 1969, S. 280–295.

reichen Zugang zu den Texten, Quellen und Kommentaren der griechischen Neuplatoniker besaß und folglich seine Bibliothek üppig ausstatten konnte. Die Argumente, die Courcelle für Boethius' dortigen Aufenthalt vorgebracht hat, sind mittlerweile jedoch widerlegt worden.⁹² Die Verwandtschaften der boethianischen Texte zu Ammonios' Werken müssen vielmehr auf gemeinsame Quellen zurückgeführt werden. Shiel hat mit seiner These hingegen den Sinn dafür geschärft, jede Bemerkung, jede Referenz, jede Erklärung des Boethius daraufhin zu befragen, ob sie nicht auch eine Übersetzung einer griechischen Quelle oder Ausarbeitung eines Diagramms *in margine* darstellen könnte. Zweifelsohne war Boethius bei aller Vorliebe für Porphyrios nicht nur von diesem abhängig. Mindestens Syrians und Jamblichs Positionen muss er aus anderen Quellen gekannt haben. Auch von Alexander gibt er Passagen an, die er nicht von Porphyrios haben konnte. Entweder besaß er folglich neben Porphyrios noch ein, zwei weitere Kommentare oder er hatte Zugriff auf Werke späterer Kommentatoren. Theoretisch denkbar ist darüber hinaus auch die Option, dass er auf nur einen einzigen Codex zugreifen konnte. Dafür jedoch, dass es im griechischsprachigen Raum des fünften und sechsten Jahrhunderts bereits derartige systematische Anordnungen von breit um den Haupttext angelegten Scholien und Kommentaren⁹³ gegeben haben könnte, wie wir es von der Sammelleidenschaft des Arethas von Kaisarea im neunten und zehnten Jahrhundert kennen, haben wir allerdings keine Indizien.⁹⁴

⁹² Vgl. u. a. Chadwick 1983, S. 153–155, John Magee, *Boethius on Signification and Mind*, Leiden / New York / Kopenhagen / Köln 1989, S. 2f. oder ausführlich Magee 2010, S. 31–45.

⁹³ Zum Unterschied zwischen Scholien und Kommentare vgl. Zuntz 1939, S. 545–704, hier S. 547f.: „Die Randscholien des Altertums sind – abgesehen von textkritischen Notizen – gemeint als gelegentliche Hilfen für das Verständnis des Lesers; die « Scholien » in denjenigen byzantinischen Codices, von denen hier die Rede ist, stellen dagegen vollständige Randkommentare dar. Kommentare des Altertums sind aber selbständige Bücher [...]. Heute verwendet man die Worte « Kommentar » und « Scholien » meist gleichbedeutend. Damit verwischt man den wesentlichen Unterschied zwischen zwei im Altertum grundsätzlich geschiedenen Methoden der Texterklärung: der ausführlichen durch Kommentare und der knappen durch σχόλια.“

⁹⁴ Vgl. Ebbesen 1987, S. 286–311, hier S. 290, Fn. 25: „Boethius' Greek copy of the *Organon* is likely to have looked much like Arethas' from ca. 900 (Cat. Urb. 35), which contains rather ample marginalia. – This is a doubtful assumption. Marginal scholia were known in late antiquity, but papyrological evidence does not suggest that a format like that of Urb. 35 was common then. By contrast, pillaging ancient sources to compose marginal scholia was no unusual occupation for Arethas and his contemporaries.“ Vgl. außerdem die ausführliche Analyse zur Handhabung von Scholien und Kommentaren in der Spätantike Zuntz 1939, die zu dem Schluss kommt, dass dieser Typus von Handschriften, der „auf breiten Rändern, zu wenigem Text, einen dichten Kranz von Scholien trug [...] eine Erfindung der hochbyzantinischen Epoche, der Zeit etwa des Photius, ist.“ (S. 547) Auch wenn die Berücksichtigung weiterer Papyrus-Funde neue Erkenntnisse zu einer gegenüber den Annahmen von Zuntz erweiterten Praxis der Randbeschriftung in der Spätantike ermöglichte (vgl. u. a. Nigel G. Wilson, *A Chapter in the History of Annotation*, in: *Classical Quarterly* (17) 1967, S. 244–256 sowie Kathleen McNamee, *Another Chapter in the History of Scholia*, in: *Classical Quarterly* (48) 1998, S. 269–288), scheint die Grundannahme von Zuntz weiterhin ihre Berechtigung zu haben; vgl. hierzu Herwig Maehler, *Die Scholien der Papyri in ihrem Verhältnis zu den Scholiencorpora der Handschriften*, in: Csaba Lada / Cornelia Römer (Hgg.), *Schrift, Text und Bild. Kleine Schriften von Herwig Maehler*, Berlin / New York 2006, S. 79–108, insb.

Dass Boethius ferner bei seiner sozialen Stellung – er war Konsul in Rom, später oberster Marschall am Königshof von Ravenna und Schwiegersohn des Symmachus, der als Herausgeber und Förderer von wissenschaftlichen Texten stets im Austausch mit Konstantinopel stand – und bei seiner Leidenschaft für die platonisch-aristotelische Philosophie tatsächlich nicht in der Lage gewesen sein sollte, weitere Handschriften von und zu seinen philosophischen Vor- und Leitbildern zu ordern als diese eine, muss man wohl als sehr unwahrscheinlich erachten.⁹⁵ Auch wenn eine Analyse und ein Abgleich der von Boethius angegebenen Quellen die These Shiels weder zu stärken noch zu schwächen vermag, so ist doch deutlich geworden, dass ein kritischer Blick auf Boethius' eigene Reflexionen zu seiner Tätigkeit der „One-source-no-thinking“-Theorie keine Stütze zu bieten kann. In dem Moment, in dem diese Selbstbezüge als Belege für eine reine Übersetzungsarbeit aus einem einzigen reichlich kommentierten Codex wegfallen, sinkt auch die Plausibilität dieser spekulativen Annahme. Shiels Studie kann als Mahnung zu Vorsicht und Sensibilität bei der Bewertung einer wie auch immer verstandenen Originalität der boethianischen Kommentierungen dienen, sie entzieht jedoch der Annahme, dass Boethius neben seiner Übersetzungstätigkeit auch eigenständig, kritisch und mit großem Feingefühl kommentierte, indem er verschiedene verfügbare Quellen und eigene Einsichten nach seinen eigenen philosophischen und didaktischen Kriterien prüfte, ergänzte, kompilierte und arrangierte, nicht ihr Fundament.

Ogleich sich Boethius zweifelsohne in die Tradition der griechischsprachigen Kommentatoren stellt, verkennt er dennoch nicht seine besondere Position in der Fortschreibung dieser Tradition. Diese Besonderheit gegenüber den griechischsprachigen Interpreten ergibt sich weniger aus der Herausforderung, die die sprachliche Übertragung der Originaltexte ins Lateinische mit sich bringt,⁹⁶ als vielmehr aus der ihm völlig bewussten Tatsache, dass mit den im Aristotelismus und Platonismus entwickelten Vermittlungspraktiken des *Organons* eine ganze

S. 98, 105f. sowie Fausto Montana, *The Making of Greek Scholiastic Corpora*, in: Franco Montanari / Lara Pagani (Hgg.), *From Scholars to Scholia. Chapters in the History of Ancient Greek Scholarship*, Berlin / New York 2011, S. 105–161, insb. S. 156: „The marginalia attested before the IXth c. display exterior features that are only apparently similar to those of the scholia: even though elements of contact may be perceived which are at times extremely compelling, an underlying lack of homogeneity can be noted between the formal characteristics and the cultural implications of the one and the other type. In the known more ancient codices the notes do not appear to be the fruit of systematic compilation from a variety of sources: if anything, they have generally been added by one or more hands distinct from the hand that wrote out the commented text and they do not correspond to a planned mise en page project involving both the text and the comment. Thus, while at times the marginalia have the raw materials in common with the scholiastic corpora, they differ in extension, complexity and ambition of the overall book-planning scheme, the effort and amount of editorial work involved in drawing and making up the secondary text, and the range (intentional or otherwise) of their cultural impact.“

⁹⁵ Vgl. Sten Ebbesen, *The Aristotelian Commentator*, in: John Marenbon (Hg.), *The Cambridge Companion to Boethius*, Cambridge 2009, S. 34–55, hier S. 48f.

⁹⁶ Vgl. hierzu auch Vogel 2016, S. 138–142.

Wissenskultur in ein Umfeld übertragen werden soll,⁹⁷ das mit dieser Wissenskultur nicht vertraut ist.⁹⁸ Boethius schreibt vor dem kulturellen Hintergrund schwindender Griechischkenntnisse, einer zurückgehenden Verfügbarkeit der entsprechenden Texte und eines mangelnden Interesses an den Wissensgegenständen, die in den Kommentaren verhandelt werden.⁹⁹ So stellt er die Erfordernis seiner ausführlichen Kommentierungstätigkeit explizit den Gründen entgegen, die seine griechischsprachigen Vorgänger für die weitschweifende Interpretation angaben. Während Alexander sich demnach berufen fühlte, auf die große Menge unzureichender Auslegungen eingehen zu müssen, stünde er – Boethius – vor der Situation, dass er auf keinerlei Übersetzungs- und Kommentierungsarbeiten zu diesem Thema aufbauen könne. Sein Grund, diese Anstrengung zu verfolgen, sei demnach der gewichtigere: *mihi maior persequendi operis causa est.*¹⁰⁰ Dieses Bewusstsein von der Aufgabe, für ein Publikum zu schreiben, das in besonderer Weise an die Themen herangeführt werden muss, kommt in seinen Arbeiten regelmäßig zum Vorschein. Während ihn die Überzeugung, in diesem Bereich der Bildung wertvolle Pionierarbeit für die Römer zu verrichten, bisweilen zu großem Eifer treibt, lässt er sich an anderer Stelle durch die geringe Resonanz frustrieren.¹⁰¹ Er scheint bei seiner Arbeit stets ein bestimmtes Publikum vor Augen zu haben, so dass unabhängig davon, wie originär die Deutungen sind, die sich in den logischen Kommentierungen und Abhandlungen des Boethius finden lassen, neben der wichtigen Tätigkeit seiner reinen Übersetzungsarbeit vor allem auch das didaktisch geleitete Arrangement seines Lehrwerks als seine zentrale Leistung gesehen und hervorgehoben werden muss.¹⁰²

⁹⁷ In diesem Sinne wird hier Boethius' Übersetzungsprojekt stets vor dem Hintergrund eines breiten Übersetzungsverständnisses verstanden, wie ich es mit Blick auf die verschiedenen Transferebenen in Vogel 2016 (insb. S. 159–166) herausgearbeitet habe; vgl. daneben zum engen und breiten Sinn des Übersetzungsbegriffs auch Jonathan Barnes, *Boethius and the Study of Logic*, in: Margaret Gibson (Hg.), *Boethius. His Life, Thought and Influence*, Oxford 1981, S. 73–89, hier S. 79.

⁹⁸ Vgl. hierzu auch Vogel 2016, S. 156–158.

⁹⁹ Vgl. Chadwick 1983, S. 69–72 sowie Vogel 2016, S. 147–150.

¹⁰⁰ Vgl. hierzu den Einstieg in den zweiten Kommentar zu *De interpretatione* Boeth. in PH2 4,1–5,14.

¹⁰¹ Vgl. hierzu Monika Asztalos, *Literary Conventions in Late Latin Prefaces*, in: Hans Aili (Hg.), *Tongues and Texts Unlimited. Studies in Honour of Tore Janson on the Occasion of his Sixtieth Anniversary*, Stockholm 2000, S. 29–35, hier S. 31–34.

¹⁰² Vgl. Christian Vogel, *Boethius – Lehrer ohne Schüler?*, in: Working Paper des SFB 980 Episteme in Bewegung, No. 16/2019, Freie Universität Berlin.

Primärliteratur:

Boethius (= Boeth.)

cons.: Boethius. De consolatione philosophiae, opuscula theologica, ed. Claudio Moreschini, München / Leipzig 2005.

divis.: Anicii Manlii Severini Boethii De divisione liber, ed. John Magee, Leiden / Boston / Köln 1998.

hyp. syll.: A. M. Severino Boezio: De hypotheticis syllogismis, ed. Obertello, Luca, Brescia 1969.

in cat.: Anicii Manlii Severini Boetii in categorias Aristotelis libri quatuor, ed. Jacques Paul Migne, in: Patrologia Latina. Band 64, Paris 1891, Sp. 159–294.

in Cic.: Anicii Manlii Severini Boetii in topica Ciceronis commentariorum libri sex, ed. Jacques Paul Migne, in: Patrologia Latina. Band 64, Paris 1891, Sp. 1039–1174.

in isag.: Anicii Manlii Severini Boethii in isagogen Porphyrii commenta, ed. Samuel Brandt, Wien 1906.

in PHI / in PH2: Anicii Manlii Severini Boethii commentarii in librum Aristotelis ΠΕΡΙ ΕΡΜΗΝΕΙΑΣ, ed. Karl Meiser, Leipzig 1877–1880.

top. diff.: Boethius, De topicis differentiis καὶ οἱ βυζαντινὲς μεταφράσεις τῶν Μ. Ὀλοβώλου καὶ Π. Κυδώνη / Boethius' De topicis differentiis und die byzantinische Rezeption dieses Werkes, ed. Nikitas, Dimitrios Z., Athen / Paris / Brüssel 1990.

Elias

in cat.: Eliae in Porphyrii Isagogen et Aristotelis Categorias commentaria, ed. Adolf Busse Berlin 1900.

Isidorus (= Isid.)

etym.: San Isidoro de Sevilla. Etimologias, ed. José Oroz Reta, Marcos Manuel-A. Marcos Casquero und Manuel Díaz y Díaz, Madrid 1993–1994.

Ammonios (= Ammon.)

in PH: Ammonius. In Aristotelis de interpretatione commentarius, ed. Adolf Busse, Berlin 1897.

Sekundärliteratur:

Asztalos, Monika: Boethius as a Transmitter of Greek Logic to the Latin West: The Categories, in: *Harvard Studies in Classical Philology* (95), 1993, S. 367–407.

Asztalos, Monika: Literary Conventions in Late Latin Prefaces, in: Hans Aili (Hg.), *Tongues and Texts Unlimited. Studies in Honour of Tore Janson on the Occasion of his Sixtieth Anniversary*, Stockholm 2000, S. 29–35.

Barnes, Jonathan: Boethius and the Study of Logic, in: Margaret Gibson (Hg.), *Boethius. His Life, Thought and Influence*, Oxford 1981, S. 73–89.

Bidez, Joseph: Boèce et Porphyre, in: *Revue Belge de Philologie et d'Histoire* (2, 2), 1923, S. 189–201.

Chadwick, Henry: *Boethius. The Consolations of Music, Logic, Theology, and Philosophy*, Oxford 1983.

Courcelle, Pierre: *Late Latin Writers and their Greek Sources*. Cambridge 1969.

De Vogel, Cornelia: Boethiana I, in: *Vivarium* 9 (1971), S. 49–66.

Donato, Antonio: *Boethius' Consolation of Philosophy as a Product of Late Antiquity*, London / New Delhi / New York / Sydney 2015.

Ebbesen, Sten: Boethius as an Aristotelian Scholar, in: Jürgen Wiesner (Hg.), *Aristoteles. Werk und Wirkung. Zweiter Band: Kommentierung, Überlieferung, Nachleben*, Berlin / New York 1987, S. 286–311.

Sten Ebbesen *The Aristotelian Commentator*, in: John Marenbon (Hg.), *The Cambridge Companion to Boethius*, Cambridge 2009, S. 34–55.

Gruber, Joachim: *Kommentar zu Boethius, De Consolatione Philosophiae*, Berlin / New York 2006.

Hadot, Ilsetraut: Les introductions aux commentaires exégétiques chez les auteurs néoplatoniciens et les auteurs chrétiens, in: M. Tardieu (Hg.), *Les règles de l'interprétation*, Paris 1987, S. 99–122.

Maehler, Herwig: Die Scholien der Papyri in ihrem Verhältnis zu den Scholiencorpora der Handschriften, in: Láda, Csaba / Römer, Cornelia (Hgg.), *Schrift, Text und Bild. Kleine Schriften von Herwig Maehler*, Berlin / New York 2006, S. 79–108.

Magee, John: *Boethius on Signification and Mind*, Leiden / New York / Kopenhagen / Köln 1989.

Magee, John (ed., tr., comm.): *Anicii Manlii Severini Boethii De divisione liber*. Critical Edition, Translation, Prolegomena and Commentary by John Magee, Leiden / Boston / Köln 1998.

Magee, John: *Boethius, Last of the Romans*, in: *Carmina Philosophiae* (16), 2007, S. 12–16.

Magee, John: *On the Composition and Sources of Boethius' Second Peri Hermeneias Commentary*, in: *Vivarium* (48, 1), 2010, S. 7–54.

McNamee, Kathleen: *Another Chapter in the History of Scholia*, in: *Classical Quarterly* 48 (1998), S. 269–288.

Montana, Fausto: *The Making of Greek Scholiastic Corpora*, in: Montanari, Franco / Pagani, Lara (Hgg.), *From Scholars to Scholia. Chapters in the History of Ancient Greek Scholarship*, Berlin / New York 2011, S. 105–161.

Quain, Edwin A.: *The Medieval accessus ad auctores*. *Traditio* 3 (1945), S. 215–264.

Shiel, James: *Boethius' Commentaries on Aristotle* (repr. 1958), in: Fuhrmann, Manfred / Gruber, Joachim (Hgg.), *Boethius*, Darmstadt 1984, S. 155–183.

Shiel, James: *Boethius' Commentaries on Aristotle* (repr. 1958), in: Sorabji, Richard (Hg.), *Aristotle Transformed: The Ancient Commentators and Their Influence*, New York 1990, S. 349–372.

Shiel, James: *Boethius' Commentaries on Aristotle*, in: Richard Sorabji (Hg.), *Aristotle Transformed: The Ancient Commentators and their Influence*, London 1990, S. 349–372.

Smith, Andrew (transl.): *Boethius. On Aristotle On Interpretation 1–3*. London 2010.

Smith, Andrew (transl.): *Boethius. On Aristotle On Interpretation 4–6*. London 2011.

Stump, Eleonore: *Boethius's Works on the Topics*, in: *Vivarium* (12, 2), 1974, S. 77–93.

Vogel, Christian: *Boethius' Übersetzungsprojekt. Philosophische Grundlagen und didaktische Methoden eines spätantiken Wissenstransfers*, Wiesbaden 2016.

Vogel, Christian: *Boethius – Lehrer ohne Schüler?*, in: *Working Paper des SFB 980 Episteme in Bewegung*, No. 16/2019, Freie Universität Berlin.

Wilson, Nigel G.: A Chapter in the History of Annotation, in: *Classical Quarterly* 17 (1967), S. 244–256.

Zuntz, Günther: Die Aristophanes-Scholien der Papyri, Teil III, Schlussfolgerungen, in: *Byzantion* (14, 2) 1939, S. 545–704.

Kurzvita

Stand 03/2019

Dr. Christian Vogel, Studium der Philosophie, Politikwissenschaften und Soziologie (Magister Artium 2007) sowie der Klassischen Philologie (M. A. 2017) an der Humboldt-Universität zu Berlin. 2012 Promotion an der Freien Universität Berlin im Rahmen des Leibnizprojekts „Die Hohe Schule des Platonismus“ zum Verhältnis von stoischer und platonischer Ethik in der Spätantike. Seit 2012 Mitarbeiter am SFB 980 „Episteme in Bewegung“ im Teilprojekt A04 „Prozesse der Traditionsbildung in der Deinterpretation-Kommentierung in Spätantike“.

Publikationen

Auszug

- *Von der Naturanlage zur Spitzenleistung. Eine Studie zu Pindars Menschenbild* (= Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte, Bd. 137), Berlin, De Gruyter 2019.
- *Boethius' Übersetzungsprojekt. Philosophische Grundlagen und didaktische Methoden eines spätantiken Wissenstransfers* (= Episteme in Bewegung. Beiträge zu einer transdisziplinären Wissensgeschichte, Bd. 6), Wiesbaden, Harrassowitz 2016.
- *Stoische Ethik und platonische Bildung - Simplicios' Kommentar zu Epiktets ‚Handbüchlein der Moral‘* (= Studien zur Literatur und Erkenntnis, Bd. 5), Heidelberg, Universitätsverlag Winter 2014.
- „Hesiod und das Wissen der Musen“, in: *Working Paper des SFB 980 Episteme in Bewegung*, No. 14/2019, Freie Universität Berlin, S. 1–25.
- „Boethius – Lehrer ohne Schüler?“, in: *Working Paper des SFB 980 Episteme in Bewegung*, No. 16/2019, Freie Universität Berlin, S. 1–42.
- „Das Göttliche im Menschen. Pindars sechste Nemee“, in: *Wiener Studien* 129 (2016), S. 25–62.